



Hans Mathias KEPLINGER Foto F.A.Z.

## Kritiker der Kritiker

Hans Mathias Kepplinger ist nicht nur der schärfste, sondern auch der klarste Kritiker der Massenmedien, zumal des Fernsehens. Medien prägen nach seinen Beobachtungen die Vorstellungen von der Welt. Die Menschen trafen ihre Entscheidungen in der Regel nicht nach der Realität, sondern nach der von Massenmedien gefilterten Wirklichkeit, und diese Welt des Anscheins und des Scheins verzerre die Wahrheit, lautet die Kernthese des 56 Jahre alten Mainzer Kommunikationsforschers. Nach den Bluttaten des jugendlichen Amok-Schützen in Bad Reichenhall und des Attentäters auf eine Lehrerin in Meißen stimmt Kepplinger daher nicht in den Chor der Erziehungswissenschaftler ein, die warnen, in Deutschland machten sich „amerikanische Verhältnisse breit“. Zwar verkennt Kepplinger nicht, dass auch hierzulande ein Teil der jüngeren Schüler schneller und hemmungsloser Gewalt übt. Aber der Eindruck, dass Jugendliche ständig um sich ballerten und um sich stächen, sei falsch. Er entstehe, weil die Massenmedien extreme Vorgänge eifertiger aufgriffen und dramatischer ausgestalteten als früher. Zusammen mit Studenten hat der Mainzer Publizistikwissenschaftler nachgezählt, dass der Anteil der Nachrichten über Gewalt in den Nachrichtensendungen aller privaten und öffentlichen deutschen Sender von 25 Prozent im Jahr 1986 auf 40 Prozent im Jahr 1994 gestiegen war. Diese publizistische Vorliebe für Gewalt täusche darüber hinweg, dass die Zahl schwerer Verbrechen wie Mord in den letzten Jahren nicht etwa zu-, sondern abgenommen habe.

Aus der Abweichung der Medien-Wirklichkeit von der Realität erklärt der Mainzer Kritiker der Journalisten auch die zunehmende Entfremdung der Wahlbürger von der Politik: Immer mehr negative Wertungen von Politikern verdüsterten das publizistische Erscheinungsbild der Führungselite und führten „Die Demontage der Politik in der Informationsgesellschaft“ herbei (Kepplinger, 1998). Seit dreißig Jahren erforscht Kepplinger, welche Themen Presse und Fernsehen auf die Tagesordnung der öffentlichen Diskussion setzen und welche nicht (Agenda-Setting), was zum Skandal aufgebauscht wird und was nicht. Ihn interessiert nicht nur, was Journalisten tun, sondern auch, wie sie dabei vorgehen. Daher gehört er zu den wenigen, die nicht nur verbale, sondern auch nonverbale Kommunikation (Gesten, Mimik) untersuchen, die nicht nur Textbeiträge, sondern auch bildliche Darstellungen analysieren. Für naiv hält er Redakteure, die glauben, die Wirkung brutaler Fernsehbilder durch gegenläufige Texte aufheben zu können. Als gefährlich stuft er die Annahme ein, journalistische Aussagen wirkten auf alle Adressaten gleich. Redakteure berufen sich gern auf Erhebungen, die Gewaltdarstellungen als unschädlich ausweisen, ja als Ventil für aufgestaute Wut anerkennen (Katharsistheorie). Das mag im Regelfall sogar zutreffen. Aber es ist eine Minderheit von Anfälligen, die durch Gewaltdarstellungen erregt und zur Nachahmung verleitet wird, und deshalb fordert Kepplinger, zu prüfen, auf welche Personenkreise unter welchen Bedingungen die Erregungs- und die Frustrations-Aggressions-Theorien zutreffen.

Im Ausland gilt Kepplinger als der kreativste deutsche Publizistikwissenschaftler. Nicht nur Einfallsreichtum und Ordnungsgabe erklären seinen Erfolg. Bei aller Streitbarkeit behält der gebürtige Mainzer seinen Humor.

KURT REUMANN

aus: FAZ vom 19.11.1999